

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

260 (6.11.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034306)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpushöhe ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 260.

Dienstag, den 6. November 1883.

IX. Jahrgang.

Tageüberblick.

Berlin, 3. November. Am Hofe trifft man große Vorbereitungen zum Empfang des österreichischen Kronprinzenpaares, welches Sonntag hier ankommen soll und bis zum Freitag hier verbleiben will. Der Kronprinz Rudolph wird sich hauptsächlich an den Hosiagden betheiligen. Die jugendliche Kronprinzessin erscheint zum ersten Male am hiesigen Hofe, früher beabsichtigte Besuche scheiterten wiederholt an ihrer Kränklichkeit.

Der König von Sachsen wird ebenfalls einer Einladung des Kaisers entsprechen und an der Hosiag bei Hubertusstock theilnehmen. Derselbe trifft wegen des Todestages seiner verewigten Mutter, der Königin Amalie von Sachsen, erst am 8. d. Abends mit Extrazug aus Dresden hier ein und fest, ohne in Berlin sich aufzuhalten, sofort mit Extrazug seine Reise nach Hubertusstock fort. Der Kaiser tritt mit seinen Gästen und der anderen hohen Jagdgesellschaft bereits am 8. November Mittags die Reise nach der Schorfheide an. Dem Vernehmen nach wird auch der Großfürst Vladimir von Rußland an dieser Jagd theilnehmen. Doch sind zur Stunde über seine Ankunft in Berlin sichere Nachrichten noch nicht hierher gelangt.

Aus Wiesbaden schreibt man der „Köln. Ztg.“: Die zu längerem Aufenthalt hier weilende kronprinzliche Familie erfreut sich des besten Wohlseins. Der Kronprinz geht stets in Civil und beweist, wie immer, seine huldvolle Freundlichkeit. Auch unseren örtlichen Fragen wendet der hohe Gast seine Theilnahme zu, so bei Gelegenheit des die Gemüther erregenden Antrags auf Bebauung des Nerothales, dessen Ausführung uns eines prachtvollen Ozonejervoirs beraubt haben würde. Es ist denn auch von der Bebauung des Thales abgesehen worden und hat der Kronprinz dem ersten Bürgermeister Dr. v. Jbell gegenüber die höchst erfreuliche Aeußerung gethan, daß derselbe auch für die weitere Folge regelmäßig wiederkehrenden längerem Aufenthalt hier zu nehmen gedente.

Hinsichtlich des in der Vorbereitung begriffenen Communalsteuergesetzes dürfte es jetzt, nach Mittheilungen von guter Hand, als entschieden anzusehen sein, daß die Einbringung des Entwurfes in der Winterjession des Landtages unterbleibt. Motivirt wird dieser Verzicht mit der Schwierigkeit, in Bezug auf einzelne Fragen abschließende Bestimmungen zu treffen, während die bezüglichlichen allgemeineren Verhältnisse der staatlichen Besteuerungssysteme als noch in der Umwandlung begriffene, sich in der Schwebe befinden. Die Vorarbeiten zum Communalsteuergesetz sind zwischen Commissarien des Finanzministeriums und des Ministers des Innern gepflogen worden. Man hat dieselben bis zu einem Stadium fortgeführt, welches die spätere gesetzgeberische Regelung der Angelegenheit weitent-

lich erleichtern wird. Insofern also sind die Resultate der stattgehabten Erwägungen nicht weniger denn als verlorene zu betrachten. Auch hat sich, dem Vernehmen nach, während der Vorarbeiten kein Differenzpunkt ergeben, welcher einen Gegensatz zwischen den betheiligten Ressortministern andeuten könnte.

Nirgends in Deutschland werden wohl jetzt die Restanten von communalen Steuern so in die Enge getrieben, als in Sachsen. Nicht nur, daß in den Restaurationen und Destillationen die Namen der säumigen Steuerzahler bekannt gegeben werden und den Wirtthen resp. Verkäufern bei Concessionsentziehung verboten wird, den auf solche Weise „Gerichteten“ Getränke zu verabfolgen, sondern auch gegen gefällige Vereine, in denen lässige Steuerzahler sich vorfinden, wird vorgegangen. So ertheilt der Magistrat zu Auerbach i. V. keinem Vereine und keiner Gesellschaft mehr Erlaubniß zur Abhaltung eines Balles, so lange sich Steuerrestanten in deren Mitte befinden. Jeder Vorstand, der die Erlaubniß zu einem solchen einholen will, hat das Mitgliederverzeichnis einzureichen; in demselben werden die Restanten und die Höhe der Reste vermerkt und danach das Verzeichniß dem Vorstande zurückgegeben, damit dieser die Säumigen zur Zahlung anhalte. Gelingt diesem dies nicht, so bleibt es der Gesellschaft überlassen, die Restanten auszuschließen oder auf das Vergütigen zu verzichten.

Zur Bekämpfung der Landstreicherei soll im Etat des Ministeriums des Innern eine Vermehrung der Landgendarmarie beantragt sein.

Die Stadtverordneten-Versammlung zu Frankfurt a. M. hat einstimmig einem Antrage des Magistrats zugestimmt, wonach von den zu den beiden untersten Stufen der Klassensteuer eingeschätzten Personen in Zukunft auch eine Communalabgabe nicht mehr erhoben werden soll.

In Göttingen haben die Conservativen den dortigen Nationalliberalen ein „Blindniß“ angeboten. Die Nationalliberalen haben jedoch ein solches abgelehnt. Es fragt sich nun, ob die Conservativen bei der Aussichtslosigkeit, einen eigenen Candidaten allein durchzubringen, dem von den Welsen aufgestellten Candidaten, Herrn Rittergutsbesitzer Götz von Ohlenhausen, zum Siege verhelfen oder dem liberalen Candidaten ihre Stimmen geben werden.

Aus Breslau schreibt man der „Vossischen Zeitung“, daß während der Zeit der Konfakrit des Bischofs Herzog allem canonischen Rechte zuwider nicht der Generalvicar Weihbischof Dr. Gleich, sondern der Canonicus Dr. Franz die hiesige Diöcese geleitet habe.

Sehr große Theilnahme erregt in Marinereisen der plögl. Tod des Capitänleutnants Müllenhof, welcher erst vor Kurzem mit der „Elisabeth“ von der ostasiatischen Station

zurückgekehrt war. Der Verstorbene hatte den Ruf eines befähigten Seeoffiziers und die Aussicht auf ein gutes Avancement. Obwohl es den Anschein hat, als ob Capitänleutnant Müllenhof von eigener Hand gefallen ist, sind die bestimmenden Ursachen für dies Ende durchaus verborgen.

Die von fortschrittlicher wie von conservativer Seite ausgegangenen Bemühungen, für die bevorstehenden Stadtverordneten-Stichwahlen in Berlin Wahlcompromisse mit der Social-Demokratie zu schließen, sind gescheitert. Die letztere hat überall beschloffen, sich vollkommen neutral zu verhalten und die beiden anderen Parteien ihren Streit allein ausfechten zu lassen. Die Social-Demokratie hat damit ohne Zweifel von ihrem Standpunkte aus ganz correct gehandelt, weit correcter als die beiden anderen Parteien, die sich bemühten, Verhüttungspunkte mit der Social-Demokratie zu entdecken, die in Wahrheit nicht vorhanden sind. Auch der unbegreifliche Vorschlag der „Volks-Ztg.“, der Social-Demokratie die zwischen ihr und der Fortschrittspartei streitigen Wahlkreise freiwillig zu überlassen, hat nicht den Beifall der fortschrittlichen Wählerschaft gefunden und es ist damit ein bedauerlicher Versuch gescheitert, die Grenzen zwischen den beiden grundverschiedenen Parteien zu verwischen. Auf die Haltung der Social-Demokraten bei künftigen Reichstagswahlen werden indessen diese Vorgänge nur einen sehr bedingten Schluß zulassen. Bei Reichstagswahlen haben die Social-Demokraten das Interesse, unter allen Umständen eine Partei zu unterstützen, die einer Verlängerung des Sozialistengesetzes widerspricht, und in dieser Beziehung bietet ihnen die Fortschrittspartei die besten Garantien.

Nach Nachrichten aus Friedrichsruhe ist das Befinden des Fürsten Bismarck fortwährend ein gutes. Das krankhafte Aussehen, das der Reichskanzler in den letzten Jahren zeigte, ist verschwunden; das Aussehen desselben wird als wesentlich verjüngt geschildert. Nichtsdestoweniger klagt Fürst Bismarck darüber, daß er seine alte Arbeitskraft noch nicht wieder erlangt habe und die Folgen der Krankheit und der angreifenden Kuren noch nicht ganz verwischt sind.

Aus Angerburg in Ostpreußen wird gemeldet: „Am 29. Oktober überbrachte Oberregierungsath Dobillet aus Gumbinnen dem hiesigen Landrath Herrn v. Jaski die königliche Verfügung seiner Amtsentsetzung und Stellung zur Disposition bei halbem Gehalte. Zum interimistischen Vertreter ist Affessor Note aus Gumbinnen ernannt. Ueber die Veranlassung zu dieser Maßregel ist nichts weiter bekannt.“

Ein englischer Missionar, Herr James Sibree, schreibt über die gegenwärtige Stimmung der Königin von Madagaskar und ihrer Unterthanen: „Es ist ganz gewiß, daß die Howas, welche eine Charakterzähigkeit besitzen, die von Fremden nicht genug gewürdigt wird, den Franzosen einen verzweifelten

Frauenurtheil.

Romelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Zwei Hölle“, „Der Stadtschreiber“ etc.

(Fortsetzung.)

Endlich raffte die Magd sich auf, sie wollte schon den Mund zu einer heftigen Entgegnung öffnen, besann sich aber noch und entgegnete mit schwermüthig gedämpfter Stimme:

„Ich hab' sie ungern angezeigt, Herr Gerichtsrath, das ist wahr — es ist mir schwer genug gefallen, doch ich konnte's nicht länger aushalten und mußte Alles sagen. Und nun ich's gethan hab', laß ich 'rum wie im Traum und denk', daß ich ja gar Nichts gesehen hab' und nimmermehr meine Freundin hätte anzeigen sollen; aber es war mir, als ob mich Jemand beim Nacken gefaßt und mich vor's Gericht geschleppt, und ich hab' Alles herausgesagt, ich wußte selbst nicht wie?“

Helene vermochte sich jetzt ihrer Thränen nicht länger zu erwehren und verfiel in ein kramphastiges Schluchzen, daß sie lange keine Antwort zu geben vermochte.

„Sie haben nur Ihre Pflicht gethan,“ tröstete der Gerichtsrath, „es war Ihre tüchtige Wahrheitsliebe, die Sie vorwärts trieb, und nun geben Sie es auf, den Verdacht von Ihrer Freundin abzuwälzen,“ fuhr der Rath fort. „Zuviel spricht gegen sie, der Arzt hat gutachtlich erklärt, daß eine Vergiftung des Kindes stattgefunden habe, und da Niemand weiter den Alkoven betreten, ist ihre Schuld unzweifelhaft.“

Bei den letzten Worten erblaßte die Zeugin, sie wollte sprechen, besann sich aber und schwieg.

Dem Gerichtsrath war das Erschrecken der Magd nicht entgangen; er schob es auf Rechnung der herzlichen Anhänglichkeit an ihre Freundin, und umfomehr fühlte er sich gedrungen, Helene noch einmal aufzufordern — rückhaltlos die Wahrheit zu sagen und zu bekennen, was Bertha an der Wiege vorgenommen habe.

Die Magd war jetzt wieder gefaßter; aber sie blieb doch bei ihrer ersten Aussage, und ihre großen dunklen Augen

zu dem Richter aufschlagend, setzte sie mit großer Treuherzigkeit hinzu:

„Ich habe die Wahrheit gesagt, Herr Gerichtsrath!“

Es war dem Gerichtsrath nicht möglich, länger an der Wahrheit ihrer Aussage zu zweifeln; er ließ die Zeugin ver-eiden und dann entlassen.

War nun schon durch diese Aussagen die Schuld Bertha's erwiesen? Der Gerichtsrath wenigstens zweifelte nicht länger; zu viel sprach gegen die Angeklagte — ihr Betreten des Alkovens — für das sie den eigentlichen Grund verschwiegen hatte. — Sie wollte nur deshalb hineingegangen sein, um der Lene eine Tasse Kaffee zu bringen; aber der Scholz hatte doch bekundet, daß sie das Kind habe sehen wollen. Weshalb hatte die Angeklagte das verschwiegen? — Und wie hatte sie ge-zögert, es zu bekennen, daß sie an die Wiege herangetreten war? Es sind oft die dünnsten, unscheinbarsten Fäden, die sich zu jenem unzerreißbaren Netz verschlingen, in dem sich schon der abgefeimteste Verbrecher gefangen hat. Und an der Durchtriebenheit Bertha's konnte der Rath nicht länger zweifeln. — Welchen Gegensatz hatten die beiden Mädchen gebildet; die Eine listig, verschlagen, glatt und beweglich wie eine Schlange, die Andere offen, ehrlich, von einer tüchtigen Wahrheitsliebe beseelt, die sich selbst dort unaufhaltsam Bahn bricht, wo es das Geschick einer theuren Freundin gilt.

Die Gerichtsrathin war nicht wenig erschrocken, als sie den Ausgang dieser ersten Vernehmung und die Versicherung ihres Gemahls hörte, daß die Schuld Bertha's keinem Zweifel unterliegen könne.

„Nun warst Du fort — da kam schon die Gräfin vorgefahren,“ erzählte Frau v. J., „auch sie glaubt nicht an Schuld der Kleinen. Ihre Menschenkenntniß hat sie noch nie betrogen. Bertha sei das gutmüthigste, harmloseste Geschöpf und nimmermehr eine Kindesmörderin.“

„Ich soll also die Menschenkenntniß der Gräfin höher stellen, als die schlagendsten Beweise?“ entgegnete der Gerichtsrath lächelnd.

„Du weißt, sie ist eine Frau von großer Welt- und

Lebenserfahrung, und ich lege auf ihr Urtheil einigen Werth,“ bemerkte seine Gattin.

„Zugegeben auch, daß die Frau Gräfin mit ihren Herzensprüfungen im Recht ist — was beweist das? — Müßten es immer grundböse Menschen sein, die einen Mord begehen? Die Annahme ist ganz falsch. Neid, Habguth, irgend ein unlautes Motiv, haben schon den gutmüthigsten Menschen zum Mörder gemacht. Sobald sich diese seelenguten Leute vor Entdeckung sicher wähnen, dann treibt auch sie, so gut wie alle Uebrigen, ein finsterner Dämon vorwärts.“

„Und Du hältst wirklich das junge Mädchen für so klug und verschlagen?“ fragte die Gerichtsrathin.

„Gewiß,“ entgegnete ihr Gemahl mit großer Zuversicht.

„Dann begreif ich aber nicht, daß sie das Kind zu vergiften suchte, als noch Jemand im Alkoven anwesend war,“ bemerkte Frau v. J., und noch ehe ihr Gemahl Etwas erwidern konnte, fuhr sie fort: „Mag auch die Magd geschlafen haben; ein Mädchen, das so klug und verschmitzt ist, wird ihr Verbrechen nicht dann begehen, wenn sie keinen Augenblick vor Enttappung sicher ist.“

Der Gerichtsrath stutzte; die Bemerkung seiner Frau war zu treffend, als daß sie nicht seine vorgefaßte Meinung hätte erschüttern sollen. Er blickte längere Zeit nachdenklich vor sich hin und schwieg.

„Siehst Du, da fällt Dein künstlich aufgerichtetes Gebäude zusammen,“ begann seine Gemahlin von Neuem, „und ist denn wirklich die Vergiftung des Kindes so sicher?“

„Darüber waltet kein Zweifel,“ entgegnete der Rath, „die Aerzte haben eine Vergiftung durch Bismutkraut festgestellt, denn schon das Händchen des Kindes und die Bettdecke hat noch Spuren des Giftes gezeigt, da die Giftmischerin in der Hast einige Tropfen vergossen hat; aber Du hast Recht — der von Dir angegebene Umstand macht mich doch bedenklich; sollte sie wirklich —“

„Unschuldig sein,“ ergänzte Frau v. J., „gewiß ist sie es, und ich freue mich, daß Du so rasch Dein Vorurtheil fallen lässest.“

Widerstand entgegenzusetzen werden. Nicht bloß die Männer, sondern auch die Frauen und Kinder sind entschlossen, bis auf das Aeußerste zu kämpfen und vereint ihr Land zu verteidigen. Ehe sie ihre Hauptstadt in die Hände des Feindes fallen lassen, werden sie dieselbe selbst anzünden und sich in die unzugänglichen Theile der Insel zurückziehen. So urtheilen Leute, welche die Howas seit vielen Jahren kennen und die ruhige Entschlossenheit gesehen haben, von der alle Klassen der Bevölkerung erfüllt sind. Der Krieg, sagt Herr Sibree hinzu, hat noch nicht recht begonnen. Die Howas, welche sich von der Küste zurückgezogen haben, können sich recht gut ohne die Fremden behelfen und durch Jahre im Innern ohne europäische Producte bestehen, während sie im Stande sind, den Franzosen alle Zufuhr von der Landseite abzuschneiden."

Alexandrien, 28. Okt. Am Freitag sind 8 und gestern hier 12 Personen an der Cholera gestorben. — Der "Times" wird aus Kairo gemeldet, daß das Wiederauftreten der Cholera auch die Panik auf neue hervorgerufen hat einige Passagiere, welche von Europa gekommen sind, kehren ohne zu landen wieder zurück und andere fliehen nach Kairo. Die zuverlässigsten Autoritäten halten den neuen Ausbruch der Cholera für unwichtig.

Marine.

Wilhelmshaven, 5. Nov. Nachschiebende Unterlieutenants z. See sind der Marineinfanterie der Nordsee zugetheilt worden und hier eingetroffen: Unterlieutenant zur See Bauer, Schur, Kölle, Recke, Meier, Buchholz, Dähnhardt, Schillbach, Götte, Kunge, Nahlde, v. Möller II. — Secondelieutenant im Seebataillon v. Körper ist von Urlaub zurückgekehrt. — Rent. z. S. Neigte ist zur 2. West-Division kommandirt. — Premier-Lieutenant im Seebataillon Bullrich hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Berlin angetreten.

— Das in London von China angekommene Hamburger Dampfschiff „Lydia“, Kapitän Paulsen, von der „Deutschen Dampfschiff-Rhederei zu Hamburg“ (Kingsin-Linie) überbringt das Ablösungs-Kommando von den an der chinesischen Küste stationirten deutschen Kanonenbooten. An Bord der „Lydia“, welche zu Anfang nächster Woche in Hamburg eintreffen wird, befinden sich: Korvetten-Kapitän Klaus, die Lieutenants zur See Paleske, Prinz Reuß D., Jacobsen, Marine-Affizierarzt 1. Kl. Dr. Gaebe, Ober-Maschinist Schirnik, die Maschinisten Michaelis und Hoehne, der Bootsmann Bohm, der Marine-Zahlmeister Aspirant Morgenroth, 14 Unteroffiziere und 53 Mann.

Kiel, 4. November. Stapellauf des Kanonenboot „Adler“. Gestern wurde auf der Kaiserlichen Werft das zum Ersatz des Kanonenboot „Komet“ bestimmte Fahrzeug vom Stapel gelassen. Die Taufrede, welche der stellvertretende Stationschef, Herr Komte-Admiral Freiherr v. Reibnitz hielt, hat folgenden Wortlaut:

Wir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, an diesem Schiffe, diesem Produkt deutschen schöpferischen Geistes, deutscher Industrie und deutschen Fleißes den Taufakt zu vollziehen und es seinem Element zu übergeben.

So wie die Leiter des Baues und die unter ihnen thätigen Arbeiter dem Schiffe ihre Segenswünsche mitgeben mit der Hoffnung, daß es sich in allen Lagen bewähren möge als ein gutes festes Gefüge, so wünschen und hoffen Offiziere und Mannschaften, daß es sich unter ihrer Führung stets erweisen werde als ein starker Hort deutscher Kraft und deutschen Muthes.

Möge dieses Kanonenboot dazu dienen, im Frieden die Interessen des deutschen Reiches im Auslande zu wahren; möge es im Kriege sich als Warner des Feindes, als Schrecken des Feindes bewähren und seinem Namen alle Ehre machen.

Und so taufe auf Befehl Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs ich dieses Kanonenboot mit dem Namen „Adler“.

Wie der Hohenzollern Nar einen hohen Schwung genommen und uns Allen vorangeleuchtet hat, so möge dieser Adler als Sinnbild deutschen hohen Strebens, deutscher Kraft und Schnelligkeit sich stets auszeichnen und bewähren.

Gleite hinab in Dein Element mit dem Wahrspruch:

„Vernicht den Feind,
Steh fest zum Freund,
Gott schütz Dich allezeit.“

„Sie würde eine andere Stunde gewählt haben,“ sagte der Gerichtsrath, mehr für sich, als zu seiner Gemahlin gewandt, „sie hatte ja nicht nöthig, sich zu übereilen, und fand später gewiß eine bessere Gelegenheit — aber kann sie nicht eben deshalb diesen Augenblick benutzt haben, um schlimmsten Falls das Verbrechen auf die Freundin zu schieben?“ fuhr der Rath grübelnd fort, und seine klugen Augen ruhten wie fragend auf seiner Gemahlin. Diese machte eine abwehrende Bewegung.

„Hat dies Bertha schon versucht?“ fragte sie rasch.

„Nein, doch es kann noch kommen, und ich will hoffen, daß sie bald mit ihrem Verdacht herausrückt, dann wäre auch dies Bedenken beseitigt.“

„Und weshalb könnte die Andere nicht wirklich die Mörderin sein?“ fragte die Gerichtsrathin plötzlich.

Der Gerichtsrath lachte laut auf: „Nein, Ihr Frauen habt wunderliche Einfälle,“ sagte er noch immer lachend, „da mag man immer von Frauen-Emancipation schwätzen, vielen Lebensstellungen sind die Frauen doch nicht gewachsen; was würde aus der Justiz werden, wenn die Frauen Recht sprechen dürften!“

„Nicht so Schlimmes, als Du denkst,“ entgegnete seine Gemahlin lächelnd, die von der gutmüthigen Hinterlist des Rathes mit fortgerissen wurde, „und ich wiederhole doch, warum kann nicht auch die Magd das Kind vergiftet haben?“

„Frauenart,“ wollte der Gerichtsrath entgegnen, befaß sich aber und sagte freundlich:

„Wenn Du dies Mädchen gesehen hättest, würdest Du nicht solche kühne Vermuthungen aufstellen. Was könnte die Magd zu dieser That veranlaßt haben? Sie ist der Familie des Scholzen treu ergeben, und die Hinwegschaffung des Kindes brachte ihr nicht den mindesten Vortheil. Wo wir aber keine Motive zu einem Morde entdecken können, da ist es auch unmöglich, den Mörder zu suchen.“

„Und was sollte die arme Bertha zur That veranlaßt haben?“ fragte Frau v. Z.

„Da kannst Du noch fragen?“ entgegnete ihr Gemahl

Kotales.

* Wilhelmshaven, 5. Novbr. Der Hauptmann und Compagniechef Dühring vom 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 hat sich nach beendigtem Urlaub nach seiner Garnison zurückbegeben.

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Am vergangenen Sonnabend beging unser Turnverein „Fahn“ in Burg Hohenzollern sein Stiftungsfest unter lebhafter Theilnahme Seitens der Freunde und Gönner des Vereins, wie eines reichen Damenflores. Der Turnverein in Jever hatte der diesseitigen Einladung entsprochen und eine Deputation zum Feste entsandt. Das dem Ball vorausgehende Schauturnen mag den Zuschauern wiederum die Wichtigkeit der stufenmäßigen Ausbildung des Körpers vor Augen geführt haben, denn in dem Rhythmus, welches den Beschluß bildete, wurde durch vielfache schwierige und doch sicher und elegant ausgeführte Leistungen Allen anschaulich gemacht, welche hoher Grad von Gewandtheit und Kräftigung des Körpers sich durch das Turnen erreichen läßt. Die Ballfestlichkeit verlief ebenfalls aufs Beste und hielt die fröhlich animirten Turner und ihre Gäste bis zu den frühen Morgenstunden an das Festlokal gefesselt. — In gleichfalls recht gemüthlicher und ungezwungener Weise ist das von unserem Militärverein im Kaiserfaal abgehaltene erste Wintervergügen, welches recht gut besucht gewesen ist, verlaufen.

* Wilhelmshaven, 5. Novbr. Bei Gelegenheit der Einweihung des vom Restaurateur Hrn. Schramm bezogenen neuerbauten geräumigen Restaurationslokales in der Moonstraße fand in demselben ein Concert, gegeben von Mitgliedern unserer Marinekapelle statt, welches von der sehr zahlreichen Zuhörerschaft so beifällig aufgenommen wurde, daß allgemeines Bedauern über das etwas frühzeitige Ende desselben Platz griff.

* Wilhelmshaven, 5. Novbr. Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die geplanten Kammermusik-Soireen von Hrn. A. Denninghoff und dem Großherzog. Oldenburgischen Hofquartett auf Grund einer genügenden Theilnahme gesichert sind und stattfinden werden. Infolge der umfangreichen Uebungen und Vorbereitungen für die Aufführung des Dramas Luthers in Oldenburg waren die mitwirkenden Herren von dort jedoch bis jetzt nicht abkömmlich und es kann daher die erste Soiree erst nach dem 10. d. Mts. stattfinden. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß den Concertbesuchern ein hoher musikalischer Genuß bevorsteht, wir wollen jedoch nicht unterlassen, mitzutheilen, daß Lieder von Robert Franz, Mendelssohn, Schumann und Hartmann, sowie ein Quartett von Beethoven, ein Quartett von Mozart und ein Quartett aus den nachgelassenen Werken Schuberts, das Programm bilden werden.

* Wilhelmshaven, 5. Nov. Die gestern bei sehr gutem Besuch im Kaiserfaal-Theater zur Aufführung gelangte Posse „Arm und reich“ war reicher als alle vorangehenden durch Couplets und sonstige Gesänge gewürzt, weil ein paar für dieses Genre recht qualifizierte, hier schon beifalls von früher bekannte Kräfte, Hr. Kuffner und Fr. Couvé, in entsprechenden Rollen mitwirkten. Hr. Kuffner wußte die drollige Figur des Schneidermeisters Nethlig recht drastisch und wirkungsvoll zu gestalten und erntete auch für die von ihm vorgetragenen Couplets großen Beifall. Fr. Couvé, eine Soubrette, welche sich durch sehr gewandtes Spiel besonders auszeichnete, erzielte als Rosalie Knufelberg einen durchschlagenden Erfolg, besonders wurde ihrem allerliebsten vorgetragenen Couplet „Nach Berlin muß man ziehen“ rauschender Beifall und wiederholter Hervorruf zu Theil. Auch Herr Abich gefiel dem Publikum als Dienstmann Bednnele recht gut und wußte wiederum durch einige zündende Lokalverse in dem Couplet „Das genügt“ und durch das in Gemeinschaft mit Fr. Couvé vorzüglich vorgetragene Turteltauben-Duett lebhaften Applaus hervorzurufen. — Das Stück, wie auch das Spiel insgesammt hat gut gefallen.

Auf die morgen Dienstag stattfindende Vorstellung sei besonders empfehlend hingewiesen. Es gelangt eine Novität, und zwar das preisgekrönte Lustspiel „Das herrenlose Gut“ von Anton Anno zur Aufführung. Der Verfasser dieses Preislustspiels hat uns schon mehrere vorzügliche Stücke ge-

liefert, und soll mit oben genannter Arbeit einen Haupttrumpf ausgepielt haben. Eine Hauptrolle liegt in den Händen des Hrn. Director Herzog — das genügt!

* Bant, 5. Novbr. Die zum Besten einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder unserer Gemeinde vom Gesangsverein „Frohinn“ veranstaltete Abendunterhaltung war trotz der ungünstigen Witterung sehr gut besucht. Die gesanglichen und theatralischen Leistungen wurden mit Beifall belohnt und dürfte das ganze Arrangement als sehr amüsant bezeichnet werden. Auch der wohlthätige Zweck wird nach solchem Erfolge den gehegten Erwartungen entsprechen.

* Belfort, 4. November. Hier mußte heute einem Arbeiter, der mit einem scharfgeladenen Revolver versehen, sich auf dem Markt erlustigte, in die Luft zu schießen, das Schießwerkzeug durch einen Gensdarm abgenommen werden. Außerdem hat der Schießflüchtige noch Strafe zu gewärtigen.

* Belfort, 3. Nov. Als Gegenstück zu der f. Z. aus Ostern bei Schortens bekannt gewordenen zweimaligen Reife der Himbeeren wurde uns im Garten des fischalischen Hauses Oldenburgerstraße 26. ein Himbeerstrauch gezeigt, welcher zahlreiche vollreife Beeren zum zweiten Male im Laufe dieses Jahres trug.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× Nenende, 4. Novbr. Im Gitterkasten der hiesigen Kirche sieht man gegenwärtig 21 — schreibe einundzwanzig — Zwangsverkäufe wegen rückständigen Schulgelbes resp. Schulumlage angehängt. Auch ein Zeichen der Zeit!

* Münsterfel, 4. Nov. Der freie viereckige Platz neben dem hiesigen Binnentief zwischen dem neuen Deiche und der Fortifikationsstraße hieselbst wird in den nächsten Tagen durch Anlagen, Anpflanzungen von Bäumen und Gesträuchen (großblättrige Fjern) verschönert werden. Der Bestimmung nach sollen die Bäume schachbrettmäßig gesetzt werden, was aber nach den gegenwärtig schon ausgehobenen Baumlöchern schwerlich erfolgen dürfte, da die meisten Linien in ihrer Gradigkeit zu wünschen übrig lassen. Wie eine Anpflanzung dieses Platzes erwünscht und eine Verschönerung der ganzen Ortschaft ist, ebenso würden schiefe Linien eine Verunzierung verursachen. Vielleicht genügen diese Zeilen, um Abhilfe noch zu beschaffen.

— Der Theaterverein „Silentium“ gab in Gemeinschaft mit der hiesigen Liebertafel am geistigen Abend in Wiggers Gasthause seine erste Vorstellung in diesem Winter. Außer drei hübschen Einaktern wurden noch mehrere Gesangs- und deklamatorische Vorträge (das Programm wies 12 Nummern auf) gegeben. Die Darsteller (sämmlich hiesige Einwohner) ernteten namentlich in den komischen Stücken reichlichen, wohlverdienten Beifall. Von vielen Seiten wird der Wunsch nach einer Wiederholung laut, etwa zum Sonntag, dem Luthertage, mit etwas veränderten Programm und Einschaltung von ein paar Lutherliedern und kurzen, der Feier des Tages entsprechenden Vorträgen. Der Reinertrag könnte vielleicht einem milden Zwecke überwiesen werden.

× Fedderwarden, 4. Nov. Der hiesige Gesangsverein wird am Luthertage beim Gottesdienst mitwirken.

C. Barel, 4. Nov. Mittwoch den 7. d. M. werden die rühmlichst bekannten oberbayerischen Singvögel, welche ja in voriger Woche hier schon einmal mit großem Beifall auftraten, im Saale des Herrn Stechmann noch ein zweites Concert veranstalten. Es bedarf kaum dieses Hinweises auf die vorzüglichen Leistungen dieser eigenartigen Naturfänger, um denselben ein volles Haus zu verschaffen, zumal das Entree von 50 Pf. ein mäßiges ist. — Der langjährige Reisende des Weingeschäfts A. W. Wende hier, Herr G. Keller, übernimmt von Neujahr 1884 ab dieses Geschäft für eigene Rechnung. Da diese Weinhandlung im ganzen Lande gut eingeführt ist, wird es dem genannten Herrn an Erfolg nicht fehlen.

Hannover, 2. Nov. Der Provinziallandtag setzte gestern und heute die Verathung des Finanzetats der Hannoverschen Provinzialstände fort. Aus der Verathung heben wir hervor, daß der Zuschuß aus dem Provinzialfonds beträgt zu der Hilbsheimer 37,895 M., der Dsnabrücker 31,280 und der Stader Anstalt 30,590 M. Die Hebammenlehranstalten zu Hannover und Celle erhielten 16,880 resp. 10,125 Zuschuß,

Altkoven gewesen, und eine davon muß die Giftmischerin sein. Ich glaube, das muß auch Ihnen einleuchten.“

Die Angeklagte nickte nur mit dem Kopfe und starrete traurig vor sich hin.

„Da Sie nun die That so hartnäckig ableugnen,“ fuhr der Gerichtsrath fort, „bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als zu behaupten, daß Helene Schwarz die Mörderin sei.“

Das junge Mädchen blickte auf und überrascht in das ernste Antlitz des Gerichtsrathes; es fühlte die Richtigkeit dieser Bemerkung und wagte doch nicht ihr beizustimmen.

„Nein, das glaube ich nicht,“ sagte die Angeklagte nach einer Weile. „Die Vene ist gutmüthig, warum sollte sie das Kind vergiften haben?“

Diese Antwort hatte der Gerichtsrath nicht erwartet; so war seine Annahme doch nicht sichhaltig, und sein Blick ruhte mit größerer Theilnahme auf dem jungen Mädchen, das durch dies Wort unlegbar eine edlere Gesinnung bekundete. Bertha gewahrte diesen Blick, sie glaubte darin nur ein gewisses Mitleid mit ihrer traurigen Lage zu finden, sie fühlte, daß sie sich damit selbst jeden Ausgang abgeschnitten hatte, und brach in Thränen aus.

„D, ich bin unendlich unglücklich!“ schluchzte sie hervor. „Was hab' ich denn gethan, daß mich der liebe Gott so hart und grausam prüft? Ich kann Nichts gestehen, denn ich bin unschuldig! Mögen Sie mich immerhin verurtheilen und so lange quälen und martern, bis ich mich in Alles füge,“ setzte sie in ihrer alten, übertriebenen Weise hinzu, „einfach kommt der Tag, der meine Unschuld an das Licht bringen wird!“

Und doch machten heute diese überschwänglichen Worte auf den Gerichtsrath nicht jenen unangenehmen Eindruck, den er bei ihrer ersten Vernehmung gehabt hatte; er entgegnete freundlich:

„Wir leben nicht mehr in den Zeiten des Mittelalters — in unsern Tagen kommen Justizmorde nicht mehr vor.“

(Fortsetzung folgt.)

während ein Zuschuß für die Anstalt zu Osnabrück nicht erforderlich war. Der Etat der Ackerbauschulen wird nach kurzer Debatte genehmigt. Zu Position XV. 4 c. Unterstützungsbereitschaft für notleidende Wittwen und Waisen von den Ärzten in der Provinz Hannover zu Hannover stellte Abg. Lohmeyer-Göttingen den Antrag, den bisherigen Beitrag von 1200 auf 1800 M. zu erhöhen. Nachdem sich mehrere Abgeordnete für und gegen denselben erklärt, wurde Lohmeyers Antrag abgelehnt. Es gelangte Titel XVII., Ausgabe für Chaussees, Landstraßen und Gemeindegewerke, zur Berathung. Der Referent, Landesdirektor v. Bennigsen, erörtert die Frage, ob die Fabriken (Zuckerfabriken) als solche zur Chausseeauslast heranzuziehen seien, und gelangte im Allgemeinen zu dem Resultate, daß auf eine Minderung der Chausseeauslast in der nächsten Zukunft nicht gerechnet werden könne. Abg. v. Hammerstein-Lortzen gab gegenheiliger Ansicht Raum, während in anderer Rede die Umlagen reformiert haben wollte, vom Referenten aber bedeutet wurde, daß der jetzige, seit 14 Jahren geübte Modus der Beste sei. Die in der Ausgabe mit dem Betrage von 5,073,660 M. figurierende Position wurde darauf bewilligt, desgleichen der Forstetat, und alsdann die Berathung des Finanzetats abgebrochen. Schließlich werden behufs Wahl je eines Mitgliedes zur Deputation für das Heimathwesen, zur Bezirkscommission für die klassifizierte Einkommensteuer, und zur Oberverfassungskommission 6 Vertrauensmänner gewählt, welche die betr. Mitglieder zur Wahl vorzuschlagen haben. Die Erwerbung des Kasernenetablissements in Wunstorf zur Errichtung einer Korrektils- und Landarmenanstalt wird genehmigt. Die Stadt Wunstorf erhält als Kaufpreis 40,000 Mark, für Erbauung einer Kirche, eines Krankenhauses, Einrichtung des Inventars u. werden 105,400 M. bewilligt, welche für den Landarmenverband aus einem der ständischen Fonds angeliehen, mit 4 pCt. verzinst und vom 1. Januar 1885 an alljährlich mit 6 pCt. der ursprünglichen Anleihe summe und den zuwachsenden Zinsen amortisiert werden. — Die Einnahme des Werkhause zu Moringen ist angesetzt zu 17,965 M. (Gewinn 6101 M.) und die Etats der Korrektils- und Landarmenanstalten zu Wunstorf und Himmels thür, welche einen Gewinn von 2068 und 515 M. aufweisen, werden alle drei genehmigt. — Der Finanzetat pro 1884 wurde genehmigt. Es wurden u. A. bewilligt 500 M. als Beitrag zur Errichtung des Karmarsch-Denkmals, 2000 M. für die Taubstummenanstalt zu Stade, 1500 M. für das Stephansstift zu Hannover.

Bremen. Für die Anlage einer Schiffswerft ist jetzt ein an der südöstlichen Seite des Siederheideshafens liegendes Areal in Aussicht genommen, und sollen die zur Herstellung erforderlichen Arbeiten demnächst begonnen werden. An Reflectanten resp. Pächtern der Werft wird es gewiß nicht fehlen, da sich hier nicht eine einzige Schiffswerft, wo hölzerne Schiffe repariert werden können, befindet.

Der Künstlerverein wird zur Lutherfeier ein Bankett veranstalten; um auch hier wie bei der großen öffentlichen Feier möglichst viele Kreise der Bevölkerung zu berühren, hat die Direction beschlossen, daß die Mitglieder das Recht haben, außer auswärtigen Gästen auch einheimische Nichtmitglieder einzuführen.

Bermischtes.

Es galt bisher allgemein als feststehende, unerschütterliche Meinung, daß das bekannte Wort: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Lebtag!“ von Dr. Martin Luther herrühre. Doch dem ist nicht so. Wie der Lutherforscher Professor J. Köstlin in Halle nachweist, findet sich in den gesammelten Schriften Luther's nirgends und auch nicht ein einziges Mal dieser Spruchwort vor, auch nicht in dem vom Weimarer Hofprediger Joh. Anrifer in den Jahren 1556 und 1565 herausgegebenen zwei Bänden der „Tischgespräche oder Tischreden“ und auch nicht in den unedirten Handschriften in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Luther hat den Spruch niemals geschrieben und niemals gesprochen. Zum ersten Male kommt derselbe vor einhundert Jahren in einem Gedichte von Julius v. Voß (geb. 1762, gest. 1832) vor. Die Nicht-Autorität dieses beliebten Sing- und Trinkspruches hindert jedoch nicht, Luther als großen Freund der „Frau Musica“ gelten zu lassen, die er in einer Ode im Stile von Hans Sachs besang und nicht nur selbst eifrig verehrte (er spielte Laute, Flöte und ein bißchen Orgel sehr schön), sondern auch dringend seinen Anhängern und Schülern empfahl. Er war aber nicht bloß Kenner der Musik, sondern componierte selbst. So setzte er u. A. während seines Aufenthaltes auf der Koburg die Worte des 118. Psalm „Non moriar sed vivam“ (Ich werde nicht sterben, sondern leben) in Musik, und als er auf der genannten Feste ein Papier mit einem alten dreistimmigen Gesange fand, verbesserte er dieses und fügte schnell die vierte Stimme und einen Text hinzu. Es hielt also selbst vor der strengsten historischen Kritik die Bezeichnung Luther's als Dichtercomponist Stand, denn sowohl sein erster musikalischer Gehilfe Schau, Cantor an

der Thomaskirche zu Leipzig, wie auch die kurfürstlichen Capellmeister Hupf und Johann Balthar bestätigten, daß Luther selbst die Melodie der ersten deutschen Messe in Württemberg, wie auch zu anderen Liedern des ersten Gesangbuches componiert hat.

— Halberstadt, 1. Nov. In den letzten Tagen sind abermals zwei Personen in unserem Nachbarorte Emersleben an der Trichinose gestorben, so daß die Zahl der dort gestorbenen Personen 30 und die der Umgegend 9, zusammen 39 beträgt. Noch sind leider 270 Personen von der schrecklichen Krankheit ergriffen, unter diesen noch mehrere Schwere, deren Ableben täglich zu erwarten ist. Da von den Ärzten vorzugsweise nur kräftige Bouillon und Wein verordnet wird, weil viele erkrankte Personen des geschwollenen Hals wegen überhaupt keine feste Nahrung hinunterschlucken können, so läßt die Gemeinde vor wie nach gemeinschaftlich Bouillon kochen und an die Kranken verteilen. Zur Ausföhrung der ärztlichen Anordnung sind täglich gegen 60 Pfund gutes, kräftiges Rindfleisch erforderlich. Die bis jetzt dargereichten wöchentlichen Unterstützungen erforderten die Summe von etwa 900 Mk. Bislang, schreibt man der „Magdb. Ztg.“, konnte die nicht unbemittelte Gemeinde, welche der seltenen Ausnahme sich erfreut, keinen Ortsnamen zu besitzen, dieses Liebeswerk seit 5 Wochen selbstständig aus eigenen Mitteln ausführen, doch jetzt bedarf sie der Unterstützung helfender Menschenfreunde.

— Nicht einen ganzen Fegen am Leibe und doch ein Meister von fünf Sprachen, so traf dieser Tage ein verbummeltes Genie, ein Künzel auf dem Rücken, auf dem Zentralbahnhof der Berliner Stadtbahn ein. Die Pariser Polizei hatte diesen modernen Diogenes per Zwangspatz nach seiner Heimat Kiew abgeschoben und damit er sich auch an bestimmten Punkten melde, ihn daselbst zum Empfang von jedesmal 50 Pfennig berechnet. Das verbummelte Genie sprach außer Russisch, als seiner Muttersprache, noch Polnisch, Französisch, Türkisch und Griechisch. Ueber Brüssel war der Mann zu Fuß bis Berlin gelangt und hatte pünktlich überall sein Visatium erhoben. Auf dem Zentralbahnhof fand sich ein polnisch sprechender Schutzmann, welcher die seltsame Gestalt nach dem Kopf für Obdachlose brachte. Gerade als sich die beiden in Marsch setzten, führte der Weg einen Attache der russischen Botschaft daher, welcher, vom Gefühl der Landsmannschaft getrieben, dem Fußwanderer nach Kiew ein Zehnmarkstück in die Hand drückte.

— Homburg v. d. S., 30. Oktober. Die Kaiserstage sollen ansehend noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter erhalten. Bei der Staatsanwaltschaft ist nämlich eine Anzeige gegen den Photographen von Bofch beziehungsweise Anschütz wegen unberechtigter Aufnahme der von dem Hofphotographen Voigt in Homburg arrangierten und aufgenommenen Fürstengruppe in Homburg eingegangen. Durch Vermittelung des Prinzen von Wales, seines Protectors, wurde Voigt vom dem Kaiser beauftragt, ein Bild von den in Homburg anwesenden Fürstlichkeiten zu fertigen. In Folge dessen gruppierte derselbe die Herrschaften am 26. September auf der Freitreppe des Homburger Schlosses und gestattete einem Photographen Anschütz, der sich ihm vorstellte und ihn darum bat, gleichzeitig die Stellung zu benutzen, um ein Bild der Frau Kronprinzessin mit aufzunehmen. Wie sehr wurde aber Herr Voigt überrascht, als ihm einige Tage später seine Gruppe aus dem Ausstellfenster des Herrn von Bofch entgegen sah und er erfuhr, daß Anschütz im Auftrage des von Bofch die Erlaubnis ausgebeutet hatte. Auf der erschlungenen Aufnahme fehlt nur die Prinzessin Irene von Darmstadt, weil der Apparat nicht besser aufzustellen war; von Bofch soll nun die Gruppe vervielfältigt und zum Verkaufe gebracht haben. Die Sache soll besonders in den Hofkreisen peinliches Aufsehen erregt haben.

— A la Valentin. Vor der Strafkammer zu Köln wurde am Mittwoch über einen an die Affaire Valentin erinnernden Fall von eckhafter Behandlung von Lebensmitteln verhandelt. Es standen vor den Schranken die Geleutete Spezereihändler Wilhelm Bertram aus Ehrenfeld, angeklagt, Stodfische in Urin und Wasser gewiecht und zum Verkauf ausgedoten zu haben. Die Sache kam durch die Dienstmagd, als sie in einen anderen Dienst verzogen, zu Tage. Die Polizei beschlagnahmte eingeweichte Stodfische und Weichwasser; jene wurden vergraben, dieses dem Chemiker Rühl zur Untersuchung überwiesen. Dieser erklärte, er habe Harnsäure in dem Wasser, die unzweifelhaft von einem Zusatz Urin herrühre, vorgefunden. Sanitätsrath Jakobs sagte aus, Harnsäure sei mittel- und unmittelbar gesundheitsgefährlich, mittelbar durch den Ekel, wenn die Manipulation später bekannt, unmittelbar auch nach dem Genuß. Beide Angeklagte wurden für schuldig erklärt und zu je zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Ein Wunderdoktor. Im Faubourg Mont-Martre zu Paris etablirte sich vor Kurzem ein „Wunderdoktor“ mit fremdländischen Namen, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Konsultationsstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimniß umhüllte den Wunderthäter,

seine Diener verriethen nichts; die Folge davon war, daß das Wartezimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. Die Polizei bekam hiervon Wind und sendete einen Kommissär ab, welcher die Vorweisung der Diplome verlangte. Statt der erwarteten Bestürzung und Angst zeigte der Doktor lächelnd sein — wohlaustragendes richtiges Diplom und authentische Fakultätszeugnisse vor. „Aber“ — bat der Doktor den Kommissär — „nachdem Sie sich vollkommen überzeugt haben, bitte, verraten Sie nichts, denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein rechter Doktor der Pariser Fakultät bin, so verlassen sie mich alle zur Stunde.“

— Del als Wellenbrecher. Nach angestellten und günstig ausgefallenen Versuchen hat das dänische Ministerium die Anwendung von Del als Mittel zur Beruhigung der Wellen bei den Rettungsversuchen und Uebungen aller dänischen Bootstationen angeordnet. Jede Station soll mit einem Delbehälter und jedes Boot mit zwei kleineren Behältern Del versehen sein.

Literarisches.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 2. Herausgegeben vom Königl. Oberförster Nischke, enthält folgende Artikel: Zum Fang des Raubzeuges. Von E. v. Wollersdorf. (Schluß). — Die Baskinien-Jagd. Vom Oberförster Duenell. — Allerlei alter Jägeraberglauben über heilame Eigenschaften des Wildes. — Von Ewald Müllner. — Zur Schrottschfrage. Von Ferdinand Probst, Bäckermacher zu Darmstadt. — Beiträge zur Thiercharakteristik. Von Rudolf Minuth. — Ein Urtheil über das Lechner-Gewehr. Von A. Bauer. — Mancherlei. — Illustration: Schreiender Storch mit Witterwild. — Ein Bild aus der Brunnzeit. Von F. Brönnow. — Inzerate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich Mk. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1.50.

Kaufmännische Unterrichtskurse zum Selbst-Studium der Comtoir-Wissenschaft bearbeitet von W. H. Keil. Leipzig, Verlag von Greffner & Schramm. — Dieses in wöchentlichen Lieferungen erscheinende Werk will den Wissensdürstigen einen geeigneten gründlichen Wegweiser zum Selbst-Studium der Comtoir-Wissenschaft an die Hand geben, welche, wie nicht oft genug wiederholt und betont werden kann, die Grundlage des kaufmännischen Gewerbetriebs sein muß und ohne welche gar kein rationelles und solides Geschäftsleben denkbar ist. Die gewählte Methode von Unterrichtskursen in wöchentlichen Lieferungen besitzt den unfehlbaren Vorzug, daß sie dem Lernenden, ehe sie ihm etwas neues bietet, Zeit läßt, sich das Alte erst vollkommen anzueignen, daß sie den mühseligen Unterricht in gewisser Weise dadurch noch übertrifft, daß an Stelle des gesprochenen und deswegen oft überhörsen Wortes der bleibende Buchstabe tritt und daß sie zeitweilig Rekapitulationen gestattet, die in einem strengen Lehrbuche a priori ausgeschlossen sind, die aber den Lehrstoff in Fleisch und Blut übergehen lassen. Viele Unterricht Suchende sind auch nicht in der Lage, die theuren Lehrbücher zu kaufen, während hierdurch eine wöchentliche Ausgabe von nur 30 Pfennig ein Vademecum erworben werden kann, das bei der Gründlichkeit und Reichhaltigkeit des Gebotenen und der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis für ihn in zweifelhaften Fällen ein bewährter Rathgeber für alle Zeiten bleiben wird.

Russisch - Asien. Geschildert von Hermann Kossakow. Leipzig, Greffner & Schramm. — Dem schon vollendeten illustrierten Prachtwerke desselben Verfassers: „Rußland, Land und Leute“, welches uns das europäische Rußland schilderte, reiht sich nun die Schilderung der asiatischen Besitzungen Rußlands an, durch welche das große Länder- und Völkergemälde seinen Abschluß finden soll. Die erste Lieferung enthält als Einleitung eine Skizze des Rußlands, reich an interessanten und vielfach neuen Einzelheiten, durch welche wir den ganzen kontinentalen Gebirgszug, seine Geschichte, seine Sagen, die Bewohner seiner Thäler, seine Fauna und Flora kennen lernen. An Illustrationen enthält die Lieferung: Drei Ansichten des Engpases von Darjal, davon zwei nach Gemälden von Anasowitsch und Konstantin; Ruinen des Schlosses der Königin Tamara; alte Kirche am Kasbel, nach einer Zeichnung von A. M. Nischkoff; der Kasbel; der Elbrus; Felsformationen im Elbrus; zwei Ansichten von Vorporyssien im Elbrus; russisches Fort im Darjalpaß, und eine große zweifelhafte Kunstbeilage „Morgen in den Bergen am Rion“ nach einem Gemälde von Nischkoff. Ein beigefügter Prospekt enthält eine zweifelhafte Kunstbeilage „Eingang in das Baikalthal“ und eine Zeichnung von Karasin: „Wetterleiten in der Kirgisiensteppe“. Das Werk wird ca. 30 Lieferungen à 2 Bogen zum Preise von 1 Mark umfassen.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 27. Oktober bis 1. November 1883.

Geboren ein Sohn: ein Zwillingpaar (2 Söhne) dem Lehrer C. F. Ulrichs; eine Tochter: dem Marine-Sekretär R. L. Rauberg. Aufgeboren: der Arbeiter L. F. C. M. Schulz und die W. M. Carstens, beide zu Kiel; der Magistratebote H. L. Spedtmeyer und die Witwe des Bureaudieners J. C. F. Rodow. D. C. G. geb. Heide und die zu Wilhelmshaven; der Schmied F. W. Müller zu Heppens und die L. Bruns zu Wilhelmshaven; der Arbeiter H. F. Schmidt gen. Krüger und die Dienstmagd H. Adels, beide zu Borsdorf; der Oberfeuermeister der II. Werft-Division L. G. Laging zu Saarben und die A. Krumm zu Leegen; der Kaiserliche Marine-Unterzahlmeister H. A. Ringe zu Wilhelmshaven und L. C. G. Reiz zu Groß-Renkla; der Zimmermann C. H. Horn zu Diedrichsdorf und die L. M. D. Stollenberg zu Schöndörfer.

Schließungen: der Arbeiter J. L. Friedrichs und die Witwe des Arbeiters J. H. Hinge J. M. geb. Meenten zu Wilhelmshaven. der Posten-Aspirant H. F. Pidel zu Wilhelmshaven und die A. M. F. M. Fischer zu Glesfeld; der Apotheker J. H. Brantjes und C. B. Steinberg zu Wilhelmshaven.

Sterbefälle: der Schultze H. Vogt 13 J. 2 M. 14 T. alt; der Tischler H. W. Oswald 26 J. 6 M. 29 T. alt; Tochter des Magisters-Aufsehers J. F. R. Samson 8 J. 9 M. 26 T. alt; Sohn des Kupferschmieds Th. von der Ecken 2 M. 16 T. alt; Sohn des Talters A. F. R. Bräse 29 T. alt.

Bekanntmachung.

Die Einstellung von Arbeitern auf der Werft geschieht durch die Ressort-Directoren; an diese sind daher bezügliche Gesuche und zwar persönlich zu richten. Ob und in welchen Handwerken u. Bedarf an Arbeitern vorliegt, darüber giebt die am Haupteingang zur Werft angebrachte Tafel Auskunft.

Schriftliche Arbeits-Gesuche Einheimischer an die Werft oder den unterzeichneten Ober-Werft-Director, welche seit Kurzem in großer Zahl eingehen, können bei dem ohnedies großen Schriftverkehr künftig nicht mehr beantwortet werden.

Wilhelmshaven, 25. Okt. 1883.

Kaiserliche Werft.

gez. Stenzel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung diverser Kasernen-

Utensilien von Holz, Eisen, Blech u. soll in Submission vergeben werden und haben wir hierzu Termin auf

Montag, den 12. November cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können, anberaumt.

Offerten sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu gedachtem Termine portofrei einzureichen.

Wilhelmshaven, 2. Nov. 1883.

Kaiserliche Marine-Carnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zwei leere Petroleumfässer sind am 28. v. M. früh als muthmaßlich gestohlen diesseits mit Beschlag

belegt. Der Eigenthümer derselben wird hiermit aufgefordert, sich dieserhalb hier zu melden.

Wilhelmshaven, 3. Novbr. 1883

Der Amtshauptmann.

J. B.: L. v. Winterfeld.

Schulsache.

Für die Schule a. d. Königstraße soll zum 1. Januar 1884 ein Scholdiener angestellt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung im Schulhause und freier Feuerung jährlich 600 M., wozu noch die widerrufliche Benutzung eines kleinen Gartens und eine Entschädigung für die Beförderung der Beleuchtung des Conferenzimmers u. s. w. im Betrage von jährlich 45 M. kommt. Schriftliche Bewerbungen um die Stelle sind bis zum 15. Nov. d. Js. an den

Schulvorstand zu richten und ertheilt nähere Auskunft über die dem Scholdiener obliegenden Verpflichtungen der Vorstehende, Rektor Gehrig.

Wilhelmshaven, 30. Okt. 1883.

Der Schulvorstand.

Gehrig.

Auktion.

Im Auftrage werde ich am

Mittwoch, d. 7. Nov. cr., Nachm. 2 Uhr an,

im Saale des Hrn. J. Günther, Neuestraße 2, hier, verschiedene Mobilien u. Waaren, als: 1 gr. Kleider-schrank, 1 kl. Schrank, mehrere neue 2schläfrige Bettstellen, 1 neuen Sopha-stuhl, neue Stühle, 1 Pult, 1 großen Spiegel, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Vierapparat, 1 Hand-apparat, mehrere alte aber gute

brauchbare eiserne Defen, 1 doppel-läufige Jagdflinte,

20—30 Zehntel gut gelagerte Eigarren, reelle Lagerwaare, ca. 15 Kilo guten Rollen-Rautab in kleineren Rollen, ca. 1 Dbd. neue Flanell-Mannshemden, einige Reste Gardinen, ferner etwa 100 Bände Romane, Erzählungen und Novellen enthaltend, auch mehrere Hundert verschiedene Stahl- und Kupferstücke öffentlich nach Meistgebot gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einlade.

Fr. B. Ladewigs, Auctionator.

Fluthkalender 1884

empfehle à 15 Pf.

Die Buchdr. d. Tagebl.

Th. Süß.

Georg Kohl,
Practicant,
Bismarckstraße 13,
(im Hause der Herren Hin-
richs & Peckhaus)
heilt **schnell und sicher**
Geschlechts- und
Frauen-Krankheiten.

Sprechstunden:
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Antiquitäten.

Altgeräth. Möbel, Porzellan-
sachen, Gemälde, sowie Gold
und Silber werden zu kaufen
gesucht. — Schriftliche Offerten
unter W. 100 an die Exped. ds.
Bl. erbeten.

50

Stück feine Cigaretten
35 Pfennige.
Rob. Wolf.

W. Apel,
Schuhmachermeister,
Belfort, Kreuzstraße,
im Hause des Herrn Jordan,
hält sich zur prompten Anfertigung
jeglichen **Herren- u. Damen-**
Schuhzeugs bei sauberster halt-
barer Arbeit und unter Zusicherung
billigster Preise dem geehrten Publi-
kum bestens empfohlen.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Woh-
nung befindet
sich von heute
ab im **Rothen**
Schloß Nr. 85
Kramer, Zahntechniker.


Empfehle meinen,
von Gebr. Cohn in
Wittmund angekauft-
ten, schwarzbunten
angeführten
Stier
zum Dedeln. Dedgeld 2 Mk.
G. J. Garlich, Wilhelmsh.

Im Weißnähen,
sowie
Anfertigung ganzer Aussteuern
empfehle ich mich im Hause bestens.
Frau Klara Hoier,
Marktstraße 6, 1 Tr.

Biehwaschseife
von **Lages & Köppen** in Jhe-
hoe empfehlen als vorzügliches, ge-
fahrlos und sicher wirkendes Bieh-
waschmittel, in Blechdosen von 1 bis
4 Pfd. à Pfd. 60 Pf. mit Ge-
brauchsanweisung:
Carl Hinrichs, Heppens,
A. G. André, Bever.
500 Mk. zahle Dem, der
von **R. Kauffmann's**

Bahnwasser
(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine verbesserten
Zahnalsbänder.
R. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht
bei Herrn **S. J. Schindler.**

10 Mark
sind bei mir liegen geblieben und
können gegen Erstattung der Inser-
tionskosten von der sich legitimirenden
Person in Empfang genommen wer-
den bei
Emil Langer,
Schlachtermeister.

Schramm's Bierconvent.

Zum Besuch der von mir bezogenen großen und freundlichen
Lokalität, mit dem Haupteingang von der Roonstraße aus, halte ich
mich dem verehrten Publikum bestens empfohlen. Für gute Speisen
und Getränke in bisheriger Güte wird stets gesorgt sein. Ausschank
von **St. Johanni-, Freih. v. Zucher'schem Nürnberger** und
Würzburger Bier. — Täglich frische **Bouillon.**
Hochachtungsvoll **E. Schramm.**

Die
Waaren-Auktion
wird fortgesetzt.
Johann Peper.

Ableif- & Fensterbürsten,
Haarbesen, Sandfeger, Schrubber,
Tassenbürsten etc.

empfehlst
Roonstr. 100. **B. H. Meppen.**

Königstr. 53. Reichhaltigste Königstr. 53.
Auswahl von langen Pfeifen in Weichholz, Maholddr., Pfefferrohr,
Kirsch- u. Salomonrohren zu außergewöhnlich billigen Preisen; ferner Schag-
Pfeifen in Brühre der neuesten Construction, sowie große
Lager in Meerscham-Pfeifen, Cigarren- u. Cigaretten-
Spitzen, empfiehlt
Robert Wolf.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Formen-Cigarren.		Rauchtabak.	
Heraldis . . .	per St. 9 Pf.	Maryland . . .	per 50 Gr. 30 Pf.
Corona . . .	do. 9 "	Barinas . . .	do. 30 "
Victoria . . .	do. 8 "	I A . . .	do. 25 "
		I B . . .	do. 20 "
		II . . .	do. 18 "
		Barinas A . . .	per 100 Gr. 50 "
		Porto-Rico A . . .	do. 40 "
		Maryland A . . .	do. 50 "
		Virginia A . . .	do. 40 "
		Rauchtabak A . . .	do. 38 "
		" C . . .	do. 20 "
		" D . . .	do. 14 "
		" VI . . .	do. 12 "

der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur, empfiehlt
C. J. Arnoldt.

Shag-Grus
à Pfd. 60 Pfg.
Rob. Wolf.
Bergmann's
Original-Theerschwefelseife
von Bergmann & Co.,
Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes
Fabrikat in Deutschland. Anerkannt
von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Haut-Unreinigkeiten,
Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen
u. u. u. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei
Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.

Die
Antiquarienhandlung
von
M. C. Siefken,
Altestrasse 16,
kauft und verkauft Bücher, Schul-
bücher Atlanten etc.

Amerikanische
Rippen-Tabak
à Pfund 60 Pf.
Robert Wolf.

Selters
aus der Fabrik von Timmermann,
Wittmund, stets vorrätig.
M. Athen,
Neuheppens.

Bäcker-Innung Wilhelmshaven.

Dienstag, den 6. Novbr.,
Abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.

Regel-Club
„Alle Renne“.
Am Mittwoch, den 7. Novbr.:

BALL
im Gasthof „Cap-Horn“.
Fremde können durch Mitglieder
eingeführt werden.
Der Vorstand.

Rechnungs-Formulare
für nachstehende Kaiserl. und Königl.
Behörden, als:
Kaiserliche Werft,
Marine-Hafenbau-Commission,
Artillerie-Magazin-Verwaltung
der Kaiserlichen Werft,
Marine-Garnison-Verwaltung,
Marine-Artillerie-Depot,
Marine-Torpedo-Depot,
Königliche Fortification u. u.
hält stets vorrätig und empfiehlt
zu billigen Preisen
Th. Süß,
Buchdruckerei des Tagesblattes.

Busch-Spiel. Ein sehr gutes
Billard
mit Zubehör sucht zu verkaufen
J. Hoffmann
in Westerstede.

Ein gut erhaltener Kochherd (vier
Monate gebraucht), so gut wie
neu, ist für den halben Einkaufspreis
zu verkaufen. Von wem, sagt die
Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
1 vier- und 1 dreirädriger Kinder-
wagen, fast neu, 1 Papageibauer mit
Fuß, 1 Petroleum-Kochmaschine mit
4 Kochern und passendem Geschirr.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Logis
für anständige junge Leute.
Altestrasse 6.

Zu verkaufen
große und kleine Kaninchen guter
Art, sowie einige Katzen, tüchtige
Rattenfänger. **Auguste Bertram**
Prinzipalstr. 9.

Gesucht
ein Lehrling mit schöner
Handschrift für ein Labengeschäft.
Offerten unter F. R. an die
Exped. ds. Bl. erbeten.

Einen Lehrling
suche für mein Barbier- und Friseur-
Geschäft. **Gustav Wahler,**
Bismarckstr. 7.

Gesucht
auf sofort ein Dienstmädchen von
G. Seidemann,
Marktstraße 6.

Gesucht
ein anständiger junger Herr als
Mitbewohner einer hübsch möblirten
Stube nebst Schlafstube.
Marktstraße 6, 1 Tr.

Fein möbl. Stube mit Schlaf-
kabinet für 1 oder 2 Herren
zu vermieten. Marktstraße 6.

Verloren
ein seidenes Taschentuch. Ab-
zugeben beim
Corb.-Capt. **Starcke,** Adalbertstr.

Verloren.
Am Sonntag Abend ist auf dem
Wege vom Postgebäude nach der
Königsstraße und Wilhelmstraße eine
Uhr mit der Inschrift Ernst
Neumann verloren gegangen.
Der ehrliche Finder wird gebeten,
dieselbe gegen gute Belohnung im
Unteroffizier-Casino der Sadt-
Kaserne abzugeben.

Theater in Wilhelmshaven im Kaisersaal.

Dienstag, den 6. Novbr. 1883.
10. Vorstellung im 2. Abonnement.

Das
herrenlose Gut.
Preis-Lustspiel in 3 Akten von
Anton Anno.

Um Einbringung der Abon-
nementskarten wird höflichst gebeten.
Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung:
Die Sörglosen.
Mittwoch, 7. 11. Ab. 7 1/2 Uhr
I. R. u. T.


Wilhelmsh. Schützenverein.
Dienstag, den 6. November cr.,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1) Hebung der laufenden und resti-
renden Beiträge,
2) Aufnahme von Mitgliedern,
3) Wahl der Lokale zu den Winter-
vergütungen,
4) Innere Angelegenheiten des Ver-
eins,
5) Verschiedenes.

Bürger-Verein Bant.
Dienstag, den 6. November cr.:
Monats-Versammlung
im Saale des Herrn Brumund.
Näheres durch Plakate.
Der Vorstand.

Zusammenkunft
der
Lothringer Einwohner
am Mittwoch, den 7. d. M.,
Abends 7 Uhr
bei Herrn **Plötner.**
Vollständiges Erscheinen sehr er-
wünscht.

Danksgiving.
Allen, die unsere liebe ent-
schlafene Tochter **Mariechen** zu
ihrem Grabe geleitet, insbesondere
dem Herrn Lehrer und Mitschülern,
sowie dem Herrn Pastor **Jahn**
für die herzerhebenden Trost Worte
sagen ihren tiefgefühlten innigsten
Dank
Wilhelmshaven, 5. Nov. 1883.
G. Samson u. Frau
geb. Jürgens.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 3 Uhr entriß uns
der Tod unseren ältesten Sohn
August
im 13. Lebensjahre, nach 3 wöchent-
lichem schweren Krankenlager, welches
hierdurch mit schweren Herzen zur
Anzeige bringen
Die tiefbetrübten Eltern
G. Böge und Frau.
Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, den 7. d. M., Nachmittags
3 Uhr, vom Sterbehause Roon-
straße 111 aus nach dem städtischen
Friedhofe statt.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 6 1/2 Uhr verstarb
der Kaiserliche Kapitän-Lieutenant
Udo Müllenhoff
im nahezu vollendeten 33. Lebens-
jahre.
Soeben erst nach hingebendster an-
erkannter Pflichterfüllung von einer
2-jährigen Expedition aus Ostasien in
blühender Gesundheit und geistiger
Frische zurückgekehrt, wird der uner-
wartete Tod dieses vielversprechenden
stättlichen und allgemein beliebten
Offiziers von seinen Kameraden auf's
Tiefste betrauert.
Miel, den 1. November 1883.
Namens des Offiziercorps der
I. Matrosen-Division
Valois,
Kapitän zur See.